



MARILYN K. YEE / NEW YORK TIMES

Domingo als *Cyrano de Bergerac*

obligatorische Cyrano-Nase in gewaltiger Dimension. Das Silikon-Prachtstück ist eine Herausforderung, die Domingo durchaus ernst nimmt: „Jeder muss bis in den obersten Rang erkennen können, welches große Problem der Mann auf der Bühne hat, ohne dass es lächerlich wirkt!“ Kritiker mutmaßten nach der Premiere, dass die Nase der altersmatten Stimme des Weltstars noch ein gewisses Quentchen Volumen hinzugefügt haben könnte.

Prinzessin Máxima der Niederlande,

34, ehemalige Angestellte der Deutschen Bank, wurde an ihrem Geburtstag mit einer unangenehmen Überraschung konfrontiert. Fünf Staatsrechtsgelehrte bestätigten in einer TV-Magazin-Sendung, dass ihr die niederländische Staatsbürgerschaft – Voraussetzung um Mitglied des Königshauses zu werden – auf Grund eines fehlerbeladenen Naturalisierungsverfahrens verliehen worden sei. Die Vorwürfe reichten von Rechtsungleichheit gegenüber anderen Migranten bis Amtsmissbrauch. So sei sie innerhalb von acht Tagen eingebürgert worden – normalerweise dauere ein Einbürgerungsverfahren wenigstens vier Jahre. Der Antrag auf Staatsbürgerschaft hätte außerdem von dem für Máxima zuständigen Bürgermeister in Den Haag bearbeitet werden müssen und nicht vom Kabinett der Königin, die den Vorgang wiederum an das Justizministerium weitergeleitet habe. Selbst bei der Zahlung der anfallenden Gebühren sei es zu einer Unregelmäßigkeit gekommen. Die üblichen 272 Euro



ROYALPRESS NIEBOER / DPA

Prinzessin Máxima

an Verwaltungsgebühren, die innerhalb von 13 Wochen bezahlt werden müssen, beglich Máxima, die eine jährliche Apanage von etwa 820 000 Euro erhält, erst nach 14 Monaten. Ein Sprecher des Königshauses beruhigte empörte Niederländer mit dem Hinweis: „Allemaal oud nieuws – alles alte Neuigkeiten.“

Eva Joly, 61, französische Untersuchungsrichterin, die Berühmtheit erlangte durch ihre Ermittlungen im Skandal um den Ölmulti Elf-Aquitaine, rechnete aus dem selbstgewählten Exil mit Frankreichs politisch-juristischem System ab. Von Oslo

aus, wo sie als Korruptionsberaterin der Regierung tätig ist, feuerte die gebürtige Norwegerin und Bestsellerautorin (Buchtitel: „Ist das die Welt, in der wir leben wollen?“) per Interview mit schwerem Geschütz: Selbst in Kenia, Rumänien, Bulgarien oder Madagaskar habe es „eine phantastische Entwicklung“ in Richtung Korruptionsbekämpfung gegeben, wovon man „in Frankreich nichts bemerkt“. Selbst die Spitze der Republik wird von der „ewigen Kreuzzüglerin“ („Le Parisien“) nicht verschont: „Ein Präsident und Minister haben sich aus Geheimfonds persönlich bedient – und nichts passierte.“ Pauschal bekam die Grande Nation eins ausgewischt: „Zwischen dem Bild, das die Franzosen von sich machen und das die Welt von ihnen hat“, bestehe „ein gewaltiges Gefälle“. Ob die beurlaubte Rächerin ihr Amt in Paris wieder aufnehmen wird, weiß sie noch nicht. Joly: „Das dürfte wohl schwierig werden.“

Tsakhagiin Elbegdorj,

42, Premierminister der Mongolei, möchte ein Geschichtsbild zurechtrücken – offenbar mit allen Mitteln. Nicht nur startete er eine offizielle Kampagne, um das bekannte Bild von Dschingis Khan als blutrünstigem Tyrannen und brutalem Eroberer eines Weltreichs zu korrigieren. Elbegdorj weiß auch, wie das im geschichtslosen Medienzeitalter rüberzubringen ist. Dschingis Khan, der von 1155 oder 1167 bis 1227 lebte, sei „nicht wirklich ein schlechter Kerl“ gewesen, verkündete er bei der Eröffnung der Kampagne, „er hatte nur eine schlechte Presse“.